

Leseprobe

Felix Mitterer

# JOHANNA

oder

**Die Erfindung der Nation**

©



**Österreichischer Bühnenverlag**

**Kaiser & Co. GmbH.**

**Am Gestade 5/2**

**1010 Wien, Österreich**

**Tel: +43/1/535 52 22**

**Fax: +43/1/535 52 22 89**

**office@kaiserverlag.at**

**www.kaiserverlag.at**

## **Alle Rechte sind vorbehalten.**

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag  
Kaiser & Co. GmbH.  
Am Gestade 5/2  
1010 Wien, Österreich  
Tel: +43/1/535 52 22  
Fax: +43/1/535 52 22 89  
office@kaiserverlag.at  
www.kaiserverlag.at**

Endgültige Fassung, September 01

## **PERSONEN:**

**Jeanne d'Arc** (17)

**Gilles de Rais**, junger Baron

**Charles**, Dauphin, dann König Charles VII. von Frankreich

**Erzbischof von Reims**, Kanzler von Charles

**George de La Trémouille**, Minister von Charles, später Marschall von Frankreich

**Herzog von Burgund**, Philipp III. der Gute

### **2. Junger Fremder**

**Jacques d'Arc**, Vater von Jeanne, Bauer

**La Rousse**, Bordellwirtin (Ausländerin)

Dargestellt von Gilles de Rais:

#### **1. Junger Fremder**

**Heiliger Michael im TV**

**Dorfjüngling**

**Graf Luxembourg**

**Arzt in der Psychiatrie**

Dargestellt vom 2. Jungen Fremden:

**Robert de Baudricourt**, Burghauptmann von Vaucouleurs

**William Glasdale**, englischer Feldhauptmann

**Polizist**

**Graf Warwick**, Engländer

Dargestellt von Jacques D'Arc:

**Ein Freier**

**La Hire**, Feldhauptmann von Charles, ein « Kampffross »

**Bogenschütze**

Dargestellt von La Rousse:

**Hebamme**

**Schwester in der Psychiatrie**

Dargestellt vom Erzbischof von Reims:

**Inquisitor** (erscheint nur auf dem Bildschirm)

**Drei Prostituierte (eine Schwarze, eine Weiße, eine Asiatin)**

**Einer, der über das Bollwerk geworfen wird (Puppe)**

**Getötete Ausländer in der U-Bahn (Puppen)**

**Ein Schwarzafrikaner in der U-Bahn (auch Rettungsmann in der Psychiatrie)**

**Getötete Knaben im Schloss Tiffauges (Puppen)**

**Eine Dame von der Maske**

Das Stück spielt 1429-31, heute und morgen.

Alle Männer (dann auch Jeanne) tragen die damals übliche „Puddingschüsselfrisur“ (auch in Szenen, die heute und morgen spielen).

2 Damen und 7 Herren spielen 24 Rollen.

## 1.BILD

Zeit: Heute

Fernsehstudio

Charles trifft auf den Herzog von Burgund

Der Dauphin Charles (schick gekleidet, keine Krawatte) und der Herzog von Burgund (in etwas altmodischem Anzug). Charles lächelt immer wieder etwas süffisant, der Herzog lächelt nie, ist immer von großem Ernst (auch wenn er etwas Komisches sagt). Die Diskussion der beiden ist auch auf einem großen Bildschirm zu sehen, der weit oben hängt (wie in einem Aufenthaltsraum).

CHARLES:

Das habe ich nie gesagt.

HERZOG VON BURGUND:

Sie haben das sehr wohl gesagt, Charles. Und Ihr Herr La Tremouille, der Ihr Sprachrohr ist, faselt ständig etwas von der drohenden Umvolkung der Franzosen. Sie sollten über jeden Fremden froh sein, der bei uns die Drecksarbeit erledigt.

CHARLES:

Sie halten ja nicht einmal die hygienischen Regeln ein, und ständig diese laute Dudelsackmusik, grauenhaft! Was ist das für eine Kultur?

HERZOG VON BURGUND:

Sie behaupten, die Fremden stinken und hätten einen schlechten Musikgeschmack?

CHARLES:

Natürlich stinken sie, und Geschmack haben sie überhaupt keinen! Und sie haben überhaupt keine Absicht, sich zu assimilieren. Sie wollen, dass auch wir stinken, sie wollen, dass auch wir unablässig den Dudelsack spielen!

HERZOG VON BURGUND:

Das ist lächerlich, Charles. Genauso lächerlich wie die Behauptung Ihres La Tremouille, dass wir jedem Engländer, der an der Küste landet, sofort einen Kräutersud verabreichen, der seine Fruchtbarkeit fördert.

CHARLES:

Das hat La Tremouille nie gesagt, Herzog. Sie wollen immer nur davon ablenken, dass Sie und Ihresgleichen Ihr eigenes Volk nicht leiden können. Sie sind ein Inländerfeind, Herzog!

HERZOG VON BRUGUND:

Ich bin selbst ein Inländer! Da müsste ich ja mein eigener Feind sein.

CHARLES:

Wer weiß schon, was sich in Ihrem Blut so alles vermengt, Herzog. Auf jeden Fall sind Sie von Selbsthass zerfressen. Sonst würden Sie unser Land nicht den Fremden ausliefern wollen. Sonst würden Sie dieser Verelendung und Verdrängung der Franzosen nicht Vorschub leisten.

HERZOG VON BURGUND:

Ich weise das mit allem Nachdruck zurück. Den Franzosen ist es noch nie so gut gegangen!

CHARLES:

Aber nicht mehr lange, Herzog. Es handelt sich hier um eine massenhafte Landnahme im Kernterritorium Frankreichs. Und ihr Burgunder unterstützt das. Ihr unterstützt diese Überflutung, diese Überschwemmung durch die Ausländerhorden. Sie werden als Hochverräter des Vaterlandes in die Geschichte eingehen, Herzog, Sie und Ihre ganze Partei.

HERZOG VON BURGUND:

Ich verbitte mir, dass Sie mich als schlechten Franzosen hinstellen, Charles!

CHARLES:

Sie konspirieren mit dem Ausland, Herzog. Ihr Burgunder macht Frankreich im Ausland schlecht, ihr begeht Landesverrat, und das wird euch mein Volk nie verzeihen. Ich übrigens auch nicht. Der Tag wird kommen, da werde ich König von Frankreich sein. Dann Gnade Ihnen Gott, Ihnen und Ihresgleichen.

HERZOG VON BURGUND:

Also erstens einmal denke ich, dass Sie Ihre Anhängerschaft unter den Franzosen überschätzen, auch wenn Sie dem Pöbel fleißig nach dem Maule reden; für einen König, Charles, sind Sie einfach zu windig. Zweitens ist es nicht notwendig, mich darauf hinzuweisen, was Sie mit mir anstellen würden, das weiß ich schon selber, denn schließlich waren ja Sie es, der meinem Vater auf der Brücke von Montereau den Schädel spalten ließ.

CHARLES:

Das habe ich nie getan!

HERZOG VON BURGUND:

Drittens spiele ich selber ganz leidlich den Dudelsack, und Sie können mir nur leid tun, dass Sie für diese wunderbare Musik nichts übrig haben.

CHARLES:

Sie sind ein verlauster Affe, Herzog, und ich werde Ihnen den Kopf abschlagen. Damit ist das Gespräch beendet, man dreht mir ohnehin ständig das Wort im Munde um, ich weiß gar nicht, warum ich hier sitze.

Charles steht auf, geht weg. Der Herzog von Burgund schaut verduzt.

## 2.BILD

Zeit: Heute und 1429  
Des Nachts bei einem Rummelplatz  
Jeanne wird von Fremden überfallen

Lichter des Rummelplatzes im Hintergrund, dazupassende Geräuschkulisse und - je nach Windrichtung lauter oder leiser werdend - ein Durcheinander von Musik (darunter auch eine Art von Dudelsack-Rock). Jeanne (noch lange Haare, gekleidet wie ein Dorfmädchen von 1429) geht nach Hause. Zwei junge Fremde (südländische Machos, heutig gekleidet) kommen ihr entgegen, machen Spaß, boxen sich spielerisch, finden eine Coladose am Boden, spielen mit ihr Fußball, kommen an Jeanne vorbei, grinsen sie an. Der 1. Junge Fremde ist Gilles de Rais (ein sehr schöner, junger Mann).

1. JUNGER FREMDER:

Bon soir, französische Hure!

Die beiden laufen die Coladose kickend weiter, der 1. Junge Fremde schießt nun aber die Dose Richtung Jeanne zurück und an ihr vorbei, der 2. Junge Fremde läuft der Dose nach, schießt sie wieder zum 1. Jungen Fremden. Nun aber bleiben sie bei Jeanne, kicken die Dose um sie herum, Jeanne findet das aufdringlich, nimmt eine andere Richtung, die beiden lassen nun die Dose liegen, beginnen ein Spiel mit Jeanne zu treiben, bedrängen sie, wollen ihr an die Brust und ans Geschlecht greifen.

2. JUNGER FREMDER:

Die kleine Französin ziert sich. Hat die Nase weit oben. (Zieht sie an der Nase.) Ganz weit oben. Rotznase.

1. JUNGER FREMDER:

Wir sind dir zu schmutzig, was? Stinkende Ausländer. Dabei liebst du den Schmutz, nicht wahr? Du liebst ihn doch, oder? Einmal schmutzig sein, nur ein einziges Mal schmutzig sein. Nicht wahr?

2. JUNGER FREMDER:

Sag, stimmt es, dass die Französinen nicht schwitzen? (Greift ihr unter die Achselhöhle, riecht an seiner Hand.) Tatsächlich. Geruchlos. Absolut geruchlos. (Greift sich unter die Achselhöhle, fährt Jeanne mit derselben Hand flach übers Gesicht, über den Mund.) Das schmeckt dir, oder, schmeckt dir das?

Die beiden werden immer zudringlicher, Jeanne stößt sie weg, der 2. Junge Fremde gibt ihr eine Ohrfeige, Jeanne schlägt und tritt plötzlich wie wild um sich, will fliehen, wird von den beiden niedergeschlagen. Der 1. Junge Fremde wirft sich über Jeanne, tut ihr Gewalt an, der 2. Junge Fremde hält sie fest.

JEANNE: (schreit verzweifelt)  
Brüder! Brüder!



### 3. BILD

Zeit: Heute und 1429

Vaterhaus in Domremy

Jeanne schaut fern und empfängt eine Botschaft

Jeanne (gekleidet wie vorhin) sitzt - immer wieder in die Pedale tretend - auf einem Hometrainer, isst dabei ein fettfreies Yoghurt, schaut dabei fern (auf den großen Bildschirm). Es läuft eine Kochsendung, es kocht und erklärt ein Prominenter, der Heilige Michael. Aber es ist Gilles de Rais (in Kleidung von heute).

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Demoiselles de Caen grillées au feu éternel! Die Jungfrauen von Caen, im ewigen Feuer geröstet! Keine Angst, meine Damen, Sie müssen Ihrem Göttergatten keine gegrillten Jungfrauen auftischen, Sie brauchen dazu nur zwei Langusten, 60 Gramm gesalzene Butter und als Zutaten für die Sauce 0,2 Liter trockenen Weißwein, 2 gehackte Schalotten, einen halben Esslöffel gehackten Estragon, 0,4 Liter saure Sahne, 50 Gramm gesalzene Butter, Salz und Pfeffer.

Als Dorfjüngling kommt Gilles de Rais (Kleidung von 1429) zu Jeanne, sie beachtet ihn nicht, er bedrängt sie ein wenig (nicht aufdringlich), will sie küssen und streicheln, sie schiebt ihn immer wieder nachlässig weg. Der Heilige Michael im TV erklärt die Zubereitung, doch zwischendurch spricht er dann zu Jeanne, ohne den Tonfall zu verändern.

HEILIGER MICHAEL IM TV: (weiter)

Wir legen die Languste auf ein Brett, drücken den Schwanz flach und zerteilen die Languste der Länge nach mit einem scharfen Messer, muss wirklich scharf sein. So - jetzt entfernen wir den Sand aus dem oberen Kopfteil, dann nehmen wir die cremigen Innereien und das Corail heraus und stellen es zur Seite. Mit der zweiten Languste dann genauso verfahren, ich beschränke mich hier auf eine Jungfrau, die wir im ewigen Feuer rösten.... So - hier habe ich bereits in einer Kasserolle die Schalotten mit dem Weißwein auf ein Viertel einkochen lassen, nicht vergessen, bitte, ständig dabei mit einem Holzlöffel umrühren. Regiere dich selbst, Jeanne.

Jeanne reagiert darauf nicht.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Die Sahne und den gehackten Estragon zugeben, die Hitze reduzieren und leise köcheln lassen, bis eine leicht cremige Sauce entsteht. Von Zeit zu Zeit umrühren. So – inzwischen vermengen wir die gesalzene Butter mit dem Corail und den Innereien. Die Sauce ist nun cremig genug, wir rühren jetzt die Butter-Corail-Mischung mit dem Schneebesen kräftig unter. Jetzt vier bis fünf Minuten leise köcheln lassen, dann durch ein feines Sieb geben, mit ein oder zwei Messerspitzen Cayennepfeffer abschmecken und warm stellen.

DORFJÜNLING: (währenddessen)

Ich habe dich schon berührt, als wir Kinder waren. Draußen bei der Eiche. Wir sind nackt um die Eiche gehüpft. Das war sehr schön. (Lächelt.) Und verboten. Erinnerst du dich?

Jeanne schüttelt den Kopf.

DORFJÜNLING:

Dann bist du nicht mehr gekommen. Viele Jahre habe ich dich nicht mehr berührt. Aber immer war ich verliebt in dich. Ich habe schon als Knabe beschlossen, dich zu heiraten.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Der Grill ist bereits vorgeheizt. Tochter Gottes, Jungfrau, mach dich auf den Weg, ich werde dir beistehen.

Jeanne lacht nervös.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Ich bin Michael, Jeanne, der Heilige Michael. Die Fleischseiten der Languste bestreichen wir mit 15 Gramm gesalzener Butter und schieben die Languste für sieben bis acht Minuten unter den Grill.

DORFJÜNLING:

Ich liebe dich wirklich sehr, süße Jeanne. Und ich würde dich so gerne küssen.

Er will sie auf den Mund küssen, sie stößt ihn weg. Der Heilige Michael schaut den beiden zu.

JEANNE:

Lass mich in Ruhe! Niemand darf mich berühren! Niemand, verstehst du?

HEILIGER MICHAEL IM TV:

So - nun ist das Fleisch der Languste schön gebräunt, wir nehmen sie heraus, und richten jeweils eine halbe Languste auf einem Teller an; die Sauce reichen wir in einer vorgewärmten Sauciere getrennt dazu. Auf jeden Fall sehr heiß servieren, bitte. Jeanne, suche den Burghauptmann von Vaucouleurs.

JEANNE: (schreit zum Fernsehapparat)  
Lass mich in Ruhe!

Der Heilige Michael beobachtet die beiden.

DORFJÜNGLING:

Ich versteh dich nicht, Jeanne. Die Liebe ist etwas Schönes. Gott hat sie uns geschenkt. Es ist das einzige, was nicht nur den Reichen vorbehalten ist. Auch wir Armen dürfen die Lust verspüren. Dafür danke ich Gott.

Er will sie wieder streicheln, Jeanne stößt ihn brutal mit einem Bein weg.

JEANNE:  
Geh weg! Ich mag das nicht! Ich will das nicht! Ich bin rein! Rein, verstehst du?

Der Dorfjüngling schaut sie traurig an, geht weg, Jeanne tritt in die Pedale, der Vater von Jeanne (Kleidung von 1429) kommt, begegnet dem Dorfjüngling, schaut ihn an.

VATER:  
Was ist los?

Der Dorfjüngling geht ohne Antwort hinaus.

VATER:  
Du bist nicht normal, Jeanne.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Falls der Herr des Hauses flambierte Langusten vorzieht, etwas Cognac in einem kleinen Topf erhitzen, anzünden und über die Langusten gießen. Wünsche gesegnete Mahlzeit. Regiere dich selbst, Jeanne.

Ab jetzt gibt der Heilige Michael keine Kochanweisungen mehr, er schaut Jeanne und ihrem Vater zu.

VATER:

Das ist ein anständiger junger Mann! Unsere Höfe grenzen aneinander.  
Ich habe seinem Vater versprochen, dass du den Jungen heiratest.

JEANNE: (tritt in die Pedale)

Du kannst mich nicht zwingen. Niemand kann mich zu etwas zwingen.

VATER:

Dann geh ins Kloster, verdammt!

JEANNE:

Hör auf zu fluchen, ich mag das nicht.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Du wirst den Burghauptmann von Vaucouleurs treffen, und der wird dich zum Thronfolger bringen.

JEANNE:

Ich befürchte, Vater, ich habe etwas anderes vor.

VATER:

Das befürchte ich auch, Jeanne. Letzte Nacht hat mir geträumt, du gehst weg. Du treibst dich herum. Mit Gewappneten. Wenn du das tust, ersäufe ich dich in der Maas.

JEANNE:

Bist du schnell genug? Ich bin gut in Form.

VATER:

Deine Brüder sind schnell genug. Sie werden mir helfen.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Tochter Gottes, mach dich auf den Weg. Frankreich wartet.

JEANNE : (schreit)

Frechheit! Ich treibe mich nicht herum! Ich bin keine Hure, merk dir das!

VATER:

Jeanne! Dieser Traum war so eindringlich. Ich sah dich mitten unter Soldaten. Im Krieg.

JEANNE:

Du hast geträumt, dass ich in den Krieg gezogen bin?

VATER:

Ja. Ich dachte, du ziehst mit dem Tross. Als Marketenderin. Aber natürlich, das kann nicht sein, du lässt ja keinen Mann an dich heran. Aber was sollte eine Frau sonst tun im Krieg?

JEANNE:

Entschuldige, dass ich dich angeschrien hab. Ich bin da empfindlich.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Tochter Gottes, Kriegerin, du wirst den Kampf anführen.

VATER: (ahnt etwas, obwohl er die Stimme nicht hört)

Jeanne! Dieser Krieg geht uns nichts an. Was da draußen ist, geht uns nichts an.

JEANNE:

Du bist kein Franzose? Dein Vaterland kümmert dich nicht?

VATER:

Was redest du da? Ich bin Lothringer. Und die Herren wechseln. Und sie sind alle gleich. Und wenn Krieg ist, verwüsten die einen mein Land wie die anderen.

JEANNE:

Frankreich wird bald niemand mehr verwüsten.

VATER:

Du bist mir so fremd, es ist zum Verzweifeln. Dabei bist du doch mein Kind.

JEANNE:

Ich kenne weder Vater noch Mutter. Ich bin ich.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Die Jungfrau, Tochter Gottes.

Der Vater wendet sich resigniert ab, dreht sich wieder um.

VATER:

Komm doch zum Essen. Seit Wochen kommst du nicht mehr zum Essen.  
Deine Mutter sorgt sich um dich.

Jeanne hält das Joghurt hoch. Der Vater geht traurig hinaus.

JEANNE: (zum Heiligen Michael im TV)

Ich blute nicht. Das spürt er. Das irritiert ihn. Er leidet.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Jungfrau. Geh zum Thronfolger und sage ihm, er soll dich an die Spitze seiner Truppen stellen. Du wirst Frankreich befreien. Von den Fremden. Und du wirst die Burgunder schlagen, die mit den Fremden kollaborieren. Du wirst dein Vaterland befreien und den Dauphin zum König machen. Sag ihm, er ist der rechtmäßige König. Er zweifelt nämlich selbst daran.

Jeanne steigt ab, gibt den Joghurtbecher weg.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Hörst du mich, Jeanne?

JEANNE:

Warum ich? Ausgerechnet ich?

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Weil du auserwählt bist. Von Gott.

JEANNE:

Ich bin ein Nichts! Ich bin eine Null! Ich bin das Letzte!

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Du bist Jeanne, die Jungfrau. Du bist stark.

JEANNE: (nach einer Weile)

Ich hab so eine Unrast in mir. Ich könnte viel, ja.

HEILIGER MICHAEL IM TV:

Dann tu es. Wappne dich, zieh los. Du hast nicht viel Zeit.

Der Bildschirm erlischt.

Jeanne denkt nach, wirft die lästigen Haare zurück, nimmt eine Strähne, will einen Zopf flechten, überlegt es sich, schaut sich um, findet eine Schere, schneidet sich die langen Haare ab.

## 4. BILD

Zeit: Heute

Bordell an der Landstraße

Jeanne trifft den Burghauptmann von Vaucouleurs

Alle Personen heutig gekleidet. Barmusik. Drei Prostituierte (eine Schwarze, Weiße, eine Asiatin). Hinter der Bar La Rousse, die Wirtin (Ausländerin). An der Bar sitzt Gilles de Rais (edler Anzug, Krawatte, Stahlbrille, perfekt frisiert, Aktenkoffer neben sich am Boden). Jeanne kommt herein. Sie trägt jetzt schwarze Motorradkleidung aus Leder mit dazupassenden Stiefeln. Es sieht aus wie eine Rüstung. Sie nimmt den Helm ab, schaut sich um, stellt mit Unbehagen fest, wo sie gelandet ist. Sie hat nun die sogenannte „Puddingschüsselfrisur“ der Männer von 1429.

JEANNE: (setzt sich an die Bar)  
Mineralwasser.

LA ROUSSE: (ausländischer Akzent)  
Wir sind hier ein Etablissement.

Jeanne beachtet sie nicht, La Rousse stellt ihr ein Mineralwasser hin. Jeanne trinkt durstig.

LA ROUSSE:  
Oder bist du ein Freier?

Eine der Prostituierten nähert sich mit einem leeren Sektglas Jeanne, lächelt sie an, tippt fragend an das Glas. Jeanne schaut sie unverwandt an, ignoriert sie dann, wendet sich an La Rousse. Die Prostituierte geht dann wieder gleichgültig weg.

JEANNE:  
Ich bin lange gefahren. Die Kolben meiner Maschine sind heiß.

LA ROUSSE:  
Wo willst du denn hin?

JEANNE:  
Nach Chinon im Tal der Vienne.

LA ROUSSE :  
Was macht man in Chinon ?

JEANNE:

Ich bin mir nicht einmal sicher, ob er dort ist. Aber Paris ist ihm ja verwehrt.

LA ROUSSE:

Sprichst du von deinem Geliebten?

JEANNE:

Ich bin La Pucelle, die Jungfrau. Ich habe keinen Geliebten.

LA ROUSSE: (amüsiert)

Oh!

JEANNE :

Es handelt sich um eine Mission. Er ist wie ein beleidigtes, trotziges Kind. Manchmal sehr schwach. Seine öffentlichen Auftritte nicht immer gelungen. Manchmal geht er mir auf die Nerven und ich könnte ihn ohrfeigen. Er darf nicht immer alles zurücknehmen. Aber er hat so offene Augen. Und ein verschmitztes Lächeln. Und sie trampeln alle auf ihm herum. Sie verweigern ihm die Anerkennung.

LA ROUSSE:

Von wem redest du?

JEANNE:

Außerdem wird er mich für verrückt halten.

GILLES:

Du bist nicht verrückt.

JEANNE:

Woher wissen Sie das?

GILLES:

Jedenfalls bist du nicht verrückter als wir alle. Die Welt ist ja wirklich zum verrückt werden. Sag, zu wem willst du, in Chinon?

Jeanne geht ein Stück weg, winkt Gilles, dieser folgt ihr.

JEANNE: (leise)

Zu Charles will ich.



GILLES:

Ich dachte es mir. Du hast ihn gut beschrieben.

JEANNE:

Werden sie mich zu ihm lassen? Er ist sicher von Leibwächtern umgeben.

GILLES:

Was willst du denn von ihm ?

JEANNE:

Viel. Ich habe ihm eine Botschaft zu überbringen.

GILLES:

Und wie lautet die Botschaft ?

JEANNE:

Sie sind mir unbekannt, Monsieur.

GILLES:

Ich kenne Charles. Ich bin auf seiner Seite.

JEANNE:

Sie lügen mich nicht an?

GILLES:

Nein.

JEANNE :

Ich bin Jeanne d'Arc aus Domremy. Sie werden das nicht kennen. Mein Vater ist Landwirt. Ich habe nur die Sonntagsschule besucht. Und wer sind Sie?

GILLES:

Gilles de Rais.

JEANNE :

Was machen Sie?

GILLES:

Ich bin reich und liebe die Musik.

JEANNE:

Und da treiben Sie sich in dreckigen Spelunken herum?

GILLES:

Ich warte nur auf jemanden. Auf einen Freund. Vielleicht ist er dir bekannt.

JEANNE:

Ich kenne niemanden hier. So weit weg von daheim.

GILLES:

Es ist Robert de Baudricourt, Burghauptmann von Vaucouleurs. Sein Gebiet gehört zum Herrschaftsbereich von Charles.

JEANNE: (glücklich und erstaunt)

Der Burghauptmann von Vaucouleurs? Also stimmt es doch. Er hat die Wahrheit gesagt. Ich kann ihm wirklich vertrauen. Ich bin nicht wahnsinnig.

GILLES:

Sagte ich doch.

Robert de Baudricourt (dargestellt vom 2. Jungen Fremden), Anzug, Krawatte, Aktenkoffer, kommt gerade von einer Prostituierten, schlüpft in sein Sakko, richtet sich die Haare.

BAUDRICOURT:

Gehen wir, Gilles? Ich hab diesen Sängerknaben, den du wolltest.

GILLES:

Der Sängerknabe kann warten. Komm, trink noch einen Schluck, Robert, ich möchte dir diese junge Dame vorstellen.

BAUDRICOURT:

Kein Bedarf mehr heute.

JEANNE: (zu Baudricourt)

Was machen Sie hier, Monsieur Burghauptmann?

BAUDRICOURT:

Eine Kontrolle, was sonst? Gehört zu meinen Obliegenheiten. Was geht dich das an, Mädchen?

JEANNE:

Entschuldigen Sie, Monsieur.

GILLES:

La Rousse! Champagner! - Setz dich noch einen Moment, Robert. Sie will zu Charles. Und du weißt, auf mich ist er im Moment etwas schlecht zu sprechen. Ich bin zu beliebt. Und er neidet mir meinen wunderbaren Knabenchor.

BAUDRICOURT: (setzt sich)

Ich bin müde, ich will ins Bett. (Zu Jeanne:) Wer bist du denn?

Gilles setzt sich, zieht auch Jeanne nieder.

GILLES:

Sie heißt Jeanne und will zu Charles. Sie hat eine Botschaft.

BAUDRICOURT:

Was hab ich damit zu tun?

La Rousse bringt Champagner. Jeanne trinkt nicht davon.

GILLES:

Erzähl's ihm. Na, red schon, er ist ein Raubein, beißt aber nicht.

JEANNE:

Ich will Charles zum König krönen lassen. Ich werde ihn zur Weihe führen. In der alten Königsstadt Reims. Gegen den Willen seiner Feinde.

BAUDRICOURT:

Aber! Das find ich ja entzückend. Und wie willst du das machen?

JEANNE:

Ich werde seine Feinde aufs Haupt schlagen.

BAUDRICOURT: (starrt sie an)

Bist du von daheim fortgelaufen?

JEANNE:

Ja.

BAUDRICOURT: (verpasst ihr eine Ohrfeige)

Und jetzt geh nach Hause.

JEANNE:

Ein König wird nicht in seine Würde hineingeboren, ein König wird von Gott auserwählt. Charles ist auserwählt.

BAUDRICOURT: (tätschelt ihr die Wange, sie zuckt etwas zurück)

Das ist sehr lieb, wie du das sagst. Und jetzt geh nach Hause.

JEANNE:

Nur ich kann ihm helfen.

BAUDRICOURT: (trinkt aus, steht auf)

Komm, Gilles.

GILLES:

Warum soll sie nicht mit ihm reden? Was schadet es, Robert?

BAUDRICOURT:

Die hat doch nicht alle beisammen. Bist du besoffen, oder was?

Baudricourt geht weg, Gilles schaut Jeanne bedauernd an, folgt dem Burghauptmann.

JEANNE: (steht auf)

Ich habe die Kraft Gottes in mir! Ich kann kämpfen! Ich kann ihm helfen!  
Ich kann die Leute überzeugen! (Brüllt:) Wie kannst du es wagen, dich über mich lustig zu machen?

Baudricourt ist stehen geblieben (mit ihm Gilles), der Ausbruch Jeannes beeindruckt ihn. Ein Freier (dargestellt vom Vater Jeannes, Anzug und Krawatte) kommt herein, ist betrunken, schaut sich um, sieht Jeanne.

FREIER:

Dich will ich.

FREIER:

Ich bin Jungfrau.

FREIER:

Egal. Dich will ich.

Er packt sie am Arm, will sie wegzerren, sie schlägt ihm den Arm weg.

JEANNE: (schreit)  
Krepier!

Der Freier will wieder nach ihr greifen, Gilles will ihr zu Hilfe kommen, aber plötzlich röchelt der Freier auf, greift sich ans Herz, torkelt hinaus. Baudricourt und Gilles schauen ihm erstaunt nach, Gilles blickt dann bewundernd zu Jeanne.

BAUDRICOURT:  
Jetzt komm endlich, Gilles!

Sie verlassen den Raum.

JEANNE:  
Herr Burghauptmann! Die Stimme hat mir gesagt, Sie werden mich zu Charles bringen!

Aber Baudricourt ist schon weg. Jeanne sinkt aufschluchzend nieder. La Rousse kommt zu ihr, tätschelt sie, reicht ihr das Sektglas. Jeanne trinkt.

LA ROUSSE:  
Woher nimmst du die Sicherheit, dass Charles der Richtige ist?

JEANNE:  
Der Heilige Michael hat es mir gesagt. Und der Heilige Michael hat es von Gott.

LA ROUSSE:  
Meine Kleine, du solltest vorsichtiger sein. Sprich lieber nicht von Gott und vom Heiligen Michael, du landest sonst sehr schnell im Irrenhaus.

JEANNE:  
Jeder Priester spricht von Gott! Warum darf ich, Jeanne, nicht von Gott sprechen?

LA ROUSSE:  
Du bist kein Priester. Du bist ein kleines Mädchen, das von zu Hause davon gelaufen ist. Und außerdem, Charles hat mit Gott wenig am Hut.

JEANNE:  
Er ist von Gott erfüllt, er weiß es nur nicht.

LA ROUSSE:

Charles ist ein Romantiker. Er vergöttert die Franzosen. Das würde uns nicht gut tun. Besonders mir nicht. Meine Damen kommen aus aller Herren Länder.

JEANNE:

Wie werden Ihren Laden schließen, Madame. Ich hasse Huren.

LA ROUSSE:

Ach, Kind.

Ihr Telefon läutet, sie geht hin, hebt ab.

LA ROUSSE:

La Rousse. --- Ja, sie ist noch da. --- In Ordnung, sag ich ihr. --- (Will das Telefon auflegen, der Anrufer sagt noch etwas.) Wie? --- Das hat mir noch gefehlt. (Sie legt auf; zu Jeanne:) Das war Baudricourt. Er verschafft dir eine Audienz bei Charles. Aber du sollst dir deine Kluft ausziehen. (Zu ihren Damen:) Vor unserer Tür liegt ein Toter.

## 5. BILD

Zeit: 1429

Die Burg von Chinon

Jeanne trifft Charles

Am Hofe von Charles. Alle Personen in der Kleidung von 1429, ausgenommen Jeanne, die ihre Motorradlederkluft trägt (der Helm kommt aber nicht mehr vor). Zwei Pagen halten ein großes Leintuch, hinter dem etwas vorgeht. Der Erzbischof von Reims (Kanzler von Charles), La Trémouille (Minister), Burghauptmann Baudricourt, Gilles de Rais.

ERZBISCHOF:

Ist sie weiblichen Geschlechts?

STIMME HEBAMME: (hinter dem Leintuch)

Sie ist es.

ERZBISCHOF:

Ich hätte geschworen, sie ist ein Mann.

BAUDRICOURT:

Die ist doch kein Mann, Eminenz.

LA TREMOUILLE:

Auf jeden Fall ist sie verrückt. Was soll das, bitte? Haben wir nichts Besseres zu tun?

BAUDRICOURT:

Natürlich ist sie verrückt. Aber ist das nicht jeder Fanatiker? Sie könnte uns nützlich sein, Herr Minister.

LA TREMOUILLE:

Unsinn! Ihnen ist wohl sehr langweilig in Vaucouleurs, was?

ERZBISCHOF:

Sie sollen bei La Rousse verkehren, stimmt das?

BAUDRICOURT:

Ich führe dort nur Kontrollen durch.

ERZBISCHOF:

Über Ihre Kontrollen lachen schon die Hühner, Baudricourt! Sie haben den Laden zu schließen, ist das klar?

BAUDRICOURT:

Jawohl, Eminenz.

ERZBISCHOF:

Wir könnten Gottes Hilfe wirklich brauchen. Aber ich denke, sie ist von den Burgundern eingeschleust. Eine Provokation. Um uns aus der Reserve zu locken.

BAUDRICOURT:

Ich glaube nicht, mit Verlaub, Eminenz, dass die auf so eine abwegige Idee kommen. Die Burgunder sind phantasielos.

ERZBISCHOF:

Die Burgunder haben sich schon einiges einfallen lassen, um uns zu diskreditieren.

LA TREMOUILLE:

Wie wahr, Kanzler. Sie kollaborieren sogar mit dem Gesindel von der Ostküste.

ERZBISCHOF: (schaut zum Leintuch)

Also mir dauert diese Prozedur jetzt zu lang. (Ruft:) Hebamme! Leiten Sie eine Geburt ein oder was ist los?

Die Hebamme (dargestellt von La Rousse) kommt hinter dem Leintuch hervor, wischt sich die Hände an ihrem Kleid ab.

HEBAMME: (ausländischer Akzent)

Ich wollte nur gründlich sein, Eminenz. Kein Makel, keine Gewaltanwendung. Sie ist unversehrt, sie ist Jungfrau.

LA TREMOUILLE: (zum Erzbischof)

Und was beweist uns das, Herr Kanzler?

ERZBISCHOF:

Dass sie die Wahrheit sagt. Zumindest über diesen Punkt.

LA TREMOUILLE:

Und was bringt uns das?



ERZBISCHOF:

Es handelt sich hier um einen ganz entscheidenden Punkt, denke ich.

HEBAMME: (mischt sich ein):

Sie dürften das nicht wissen, als Mann, Herr Minister Tremouille. Aber so lange eine Frau Jungfrau ist, hat sie geheime Kräfte. Sie kann die Welt auf den Kopf stellen, wenn sie will. Die meisten jungen Mädchen stellen aber nur sich selbst auf den Kopf, weil sie sich ihrer Kraft gar nicht bewusst sind, und wenn, dann wissen sie nicht, wohin damit. Jeanne ist sich ihrer Kraft bewusst, und sie weiß, wohin damit.

LA TREMOUILLE:

Ihre Weisheiten erstaunen mich, Madame. In der Tat ist mir das alles vollkommen neu.

HEBAMME:

Ihr Männer erst zieht uns auf den Boden, zieht uns in den Dreck, nehmt uns die Kraft.

LA TREMOUILLE: (grinsend)

Also, was mich betrifft, ich hatte ganz gewiss nie solche Absichten gegenüber der Damenwelt.

HEBAMME:

Jeder Mann tut das, ganz gleich, welche Absichten er verfolgt. Nicht wahr, Eminenz?

ERZBISCHOF:

Sie dürften der Wahrheit auf der Spur sein, Madame. Die Jungfrau Gottesmutter ist der beste Beweis dafür. Allerdings würde ich einschränkend anmerken wollen, dass irgendwann die Jungfernschaft zu Ende zu gehen hat, schließlich braucht unser Volk Nachwuchs.

LA TREMOUILLE:

Würde ich auch sagen. Wo doch den Fremden, diesen ohnehin schon geilen Böcken, sobald sie landen, von den Burgundern ein erotisierender Kräutersud verabreicht wird! (Richtung Leintuch:) Ja, was ist denn, Mädchen, vielleicht bemüht du dich endlich zu uns!

Die Pagen senken das Leintuch, Jeanne tritt angekleidet (Motorradkluft) zu den Herren.

ERZBISCHOF:  
Du bist zu Pferd gekommen?

JEANNE:  
Nein, mein Bike ist eingegangen. Kolbenfresser. Der Burghauptmann war so nett und hat mich im Wagen mitgenommen.

ERZBISCHOF:  
Dann wäre es angebracht gewesen, du hättest dich umgezogen für deine Audienz beim Thronfolger. Etwas sehr burschikos, dein Aufzug.

JEANNE:  
Wer kämpft, muss sich wappnen, Herr Bischof.

TREMOUILLE:  
Mannweiber sind nicht so ganz nach unserem Geschmack, Mädchen.

JEANNE:  
Ich will auch nicht nach Ihrem Geschmack sein, Monsieur. Darum bin ich ja so angezogen. Dass Männer wie Sie keinen Geschmack an mir finden.

HEBAMME:  
Bravo, Jeanne.

LA TREMOUILLE:  
Mischen Sie sich nicht ständig in unsere Angelegenheiten ein, Madame!

HEBAMME:  
Ich habe den Dauphin ans Licht der Welt gebracht. Seitdem pflege ich mich einzumischen.

Charles kommt eilig herein.

CHARLES: (locker und freundlich)  
Jeanne! Ich darf doch du sagen, oder?

Jeanne kniet sich nieder.

CHARLES:  
Nicht doch, was soll das? Vor mir brauchst du nicht knien.

JEANNE:  
Ich knie vor dem künftigen König.

CHARLES:

Schön wär's. Ich habe den Gedanken daran aufgegeben.

JEANNE: (steht auf)

Nein! Nein, Charles! Die Stimme hat es mir gesagt! Jeanne, befreie Orleans, führe den Dauphin zur Krönung nach Reims und erobere sodann mit ihm Paris!

CHARLES:

Paris... Ich saß schon in Paris. Ich war kurz vor dem Ziel. Sie haben mich schmachvoll vertrieben aus Paris. Die Burgunder, und die Fremden. Nur weil ich auf meinem Königtum beharre, weil ich die Burgunder als Burgunder und die Fremden als Fremde bezeichne. Wenn du die Wahrheit sagst, wenn du das sagst, was jeder aufrechte Franzose denkt, bist du heutzutage erledigt. In der Provinz muss ich sitzen, in diesem Kaff Chinon, wo mir die Kühe beim Fenster hereinschauen. Und selbst hier haben sie mir mein Amt schon streitig gemacht, haben sie mich degradiert. Mit Mühe und Not habe ich es durchgesetzt, dass ich diesen langweiligen Landstrich hier, diesen kümmerlichen Rest von Frankreich, wieder regieren darf. Ich vertreibe mir die Zeit, indem ich in Wirtshäusern mit der Bevölkerung Volkslieder singe. Ist das noch ein Leben, Jeanne?

JEANNE: (lächelt)

Nein, das ist kein Leben, Charles! Darum bin ich gekommen. Wir erobern gemeinsam Paris, Charles! Vertraue mir! Die Stimme hat es mir gesagt!

CHARLES:

Wenn ich dir nur glauben könnte.

ERZBISCHOF:

Sag, Jeanne, diese Stimme, wer war das?

JEANNE:

Das darf ich nicht sagen, Bischof.

LA TREMOUILLE:

Wieso darfst du das nicht sagen?

JEANNE:

Die Stimme hat es mir verboten.

ERZBISCHOF:

War sie männlich oder weiblich, diese Stimme?

JEANNE:

Männlich.

ERZBISCHOF:

Hat die Stimme Französisch gesprochen?

JEANNE:

Natürlich hat sie Französisch gesprochen. Ich hätte sie ja sonst nicht verstanden. Ich kann nur Französisch.

ERZBISCHOF:

Hatte die Stimme einen Akzent, einen Dialekt?

JEANNE:

Sie sprach das reinste und schönste Französisch, das Sie sich vorstellen könne, Herr Bischof. Das Französisch der Il de France. Sie stammen nicht aus der Il de France, wie mir scheint.

Die anderen lachen, der Bischof ärgert sich.

JEANNE:

Was soll das, Charles? Was will der von mir?

LA TREMOUILLE:

Dieser „der“ ist der Erzbischof von Reims und Kanzler des Thronfolgers, Mademoiselle! Etwas mehr Respekt, bitte!

ERZBISCHOF:

Na ja, Schattenkanzler wohl eher. Aber danke, dass Sie sich für mich einsetzen, La Tremouille.

LA TREMOUILLE: (grinst)

Aber immer!

JEANNE: (zum Erzbischof)

Tut mir leid, Herr Bischof, ich wollte Sie nicht beleidigen. Ich bin nur etwas ungeduldig, wissen Sie. Ich habe nämlich nicht viel Zeit.

ERZBISCHOF:

Ich versuche nur herauszufinden, ob du die Wahrheit sprichst, Jeanne, oder ob du vom Feind geschickt wurdest. Dieser Feind kann der Burgunder sein, der Fremde oder der Teufel. Von wem also kommst du?

Jeanne schaut ihn fassungslos an, schiebt dann den Ärmel ihrer Lederjacke zurück, zieht ein Messer hervor, lässt es aufklappen, schneidet sich den Unterarm die ganze Länge auf.

JEANNE:

Bei meinem Blute, bei meinem jungfräulichen Blute schwöre ich, dass ich von Gott gesandt bin, um Frankreich zu retten!

LA TREMOUILLE:

Ich hab's euch gesagt, sie ist verrückt.

JEANNE: (deutet mit dem Messer auf ihn)

Ich warne dich. Sag nicht, dass ich verrückt bin. (Sie steckt das Messer ein, zieht sich den Ärmel herunter.) Was wollt ihr von mir? Warum glaubt ihr mir nicht?

GILLES:

Sie wollen ein Zeichen, Jeanne. Versteh doch. Ein Zeichen als Beweis für deine göttliche Sendung.

CHARLES: (sieht ihn erst jetzt)

Gilles de Rais! Wie nett! Du lässt dich auch wieder einmal blicken?

GILLES:

Ja, Charles. Ich habe nun doch beschlossen, wieder an deiner Seite zu kämpfen. Obwohl ich lieber in Tiffauges bleiben würde, bei meinem Knabenchor. Du weißt, ich liebe Kirchenmusik über alles.

CHARLES:

Hab ich dich gerufen? Du kannst ruhig bei deinem Knabenchor bleiben. Steck ihn dir in den Arsch.

GILLES: (lächelt)

Ich hab dir auch ein wenig Geld mitgebracht. Um deine Söldner zu bezahlen.

JEANNE: (sehr streng zu Charles)

Ich will nicht, dass du so sprichst! Ich kann das nicht leiden, Charles! Ich will, dass deine Sprache sauber ist! Du bist der König!

CHARLES:

Entschuldige, Jeanne.

ERZBISCHOF:

Dürfte ich jetzt bitte fortfahren?

CHARLES:

Natürlich, Bischof. Sie kennen sich da schließlich aus.

ERZBISCHOF:

Baron de Rais hat recht, Jeanne. Was wir brauchen, ist ein Zeichen. Jeder kann kommen und behaupten, er sei von Gott gesandt.

JEANNE:

Ist sonst noch jemand hier aufgetaucht, der behauptet, er sei von Gott gesandt? - Nein? - Was soll das dann?

BAUDRICOURT:

Ich war dabei, als ein Mann auf sie los ging und sozusagen ihre Jungfernschaft gefährden wollte.

ERZBISCHOF:

Und?

BAUDRICOURT:

Er verstarb an Ort und Stelle an Aussetzen des Herzschlages. Vielleicht ist das ein Zeichen, Eminenz?

ERZBISCHOF:

Das ist zuerst einmal nur ein Zeichen für Herzschwäche, nicht mehr.

LA TREMOUILLE:

Seit wann sympathisierst du mit uns, Mädchen? Erst, seit die Stimme zu dir sprach?

JEANNE:

Nein. Seit die Fremden so unverschämt werden. Ich ertrage ihr Selbstbewusstsein nicht.

LA TREMOUILLE:

Sie haben allen Grund, selbstbewusst zu sein. Die Burgunder sind auf ihrer Seite. Sie wissen sich geschützt.

JEANNE:

Die Burgunder haben ihr Vaterland lange genug verraten. Das sollte man ihnen beibringen. Wenn nötig, mit der Waffe in der Hand.

CHARLES:

Meine Rede! Meine Rede!

ERZBISCHOF:

Es fehlt das Zeichen, sagt, was ihr wollt! Sollen wir uns zum Gespött der Leute machen?

JEANNE:

Schickt mich nach Orleans! Dort werdet ihr das Zeichen sehen! Ich hebe die Belagerung auf! Würde euch das genügen, als Zeichen?

CHARLES:

Ja, das würde uns genügen. Mir jedenfalls. Orleans ist wichtig. Orleans ist der Schlüssel zu Frankreich. Ohne Orleans kann ich nicht König werden.

JEANNE:

Dann lasst mich gehen.

LA TREMOUILLE:

Es ist ein Irrwitz! Dieses Kind hat keine Ahnung! Mach das nicht, Charles!

GILLES:

Dieses Kind wird Frankreich retten.

LA TREMOUILLE:

Ein Kind kann doch nicht unser Land retten! Seid ihr alle verrückt geworden?

CHARLES:

Meine liebe Hebamme! Was sagst du?

HEBAMME:

Sie ist rein. Sie strahlt Reinheit aus. Man wird ihr glauben. Das Volk wird ihr glauben. Ihr seid alle Politiker. Euch glaubt man nicht. Sie

ausgenommen, Charles, Sie verstehen sehr wohl mit dem Volk zu reden. Aber man kann Ihnen eigennützige Motive unterstellen. Dieser jungen Frau aus Domremy kann niemand Eigennutz unterstellen. Deshalb wird das Volk ihr nachfolgen. Und damit Ihnen, Charles.

CHARLES: (geht auf und ab; dann)  
Ich will allein mit ihr reden.

Sie gehen alle hinaus, Gilles lächelt Jeanne aufmunternd zu.

CHARLES: (als sie allein sind)  
Meine Mutter sagt, ich bin ein Bastard, Jeanne. Nicht ihr Gatte, Charles VI., sei mein Vater gewesen, sondern der Herzog von Orleans. Ich weiß nicht, warum sie das tut. Sie hasst mich wohl. Ich weiß nicht, warum. Sie spricht ja nicht mit mir. Kannst du dir das vorstellen? Die eigene Mutter posaunt hinaus, sie hätte die Ehe gebrochen. Und mir schadet das ganz furchtbar. Alle tuscheln ständig darüber. Bastard! Bastard! Das Volk von Frankreich will doch keinen Bastard als König!

JEANNE:  
Und ich sage dir, Charles, dass du der wahre Erbe Frankreichs bist und Sohn des Königs. So wahr mir Gott helfe!

CHARLES:  
Wirklich? Glaubst du das?

JEANNE:  
Ich weiß es, Charles! Sei nicht so kleinmütig!

CHARLES: (plötzlich verzweifelt)  
Mein Vater war wahnsinnig, Jeanne! Ich habe manchmal so furchtbare Angst, dass ich auch wahnsinnig werde! Wer sagt mir, dass du nicht gekommen bist, mich in den Wahnsinn zu treiben?

Plötzlich kommt Musik auf und die Königskrone senkt sich langsam auf Charles nieder. Jeanne sieht sie zuerst und blickt hoch, Charles folgt ihrem Blick, schaut fassungslos. Immer mehr senkt die Krone sich auf ihn nieder. Charles lacht glücklich auf, kann es gar nicht erwarten, springt hoch und will die Krone haschen, erreicht sie aber nicht. Und dann bleibt sie stehen, und dann verschwindet sie.

JEANNE:  
Glaubst du mir jetzt, Charles?



CHARLES:

Geh nach Orleans. In die Bastion des Feindes. Schlage ihm aufs Haupt.

JEANNE:

Ich will ihnen vorerst noch die Möglichkeit des Rückzugs geben. Ich bin nicht gekommen, zu töten. Ich töte nur unter Zwang.

Vom Himmel fällt ein altes, verrostetes Schwert, bleibt im Boden stecken. Charles zuckt erschreckt zusammen und weicht zurück, Jeanne starrt das Schwert an, geht hin, zieht es heraus, hebt es mit beiden Händen hoch gen Himmel.

JEANNE:

Vive la France!

## 6. BILD

Zeit: Heute

Bildschirm

Jeanne verkündet eine Botschaft an die Fremden

Jeanne in ihrer Motorradkluft. Sie ist in Großaufnahme auf dem Bildschirm zu sehen. Als Bildhintergrund viele Lilien auf weißem Grund.

JEANNE: (spricht zum Publikum)

Jesus, Maria: Es spricht zu Euch Jeanne, die Jungfrau, Tochter Gottes, Tochter mit dem großen Herzen. König von England, und Ihr, Herzog von Bedford, der Ihr Euch Regent des Königreiches Frankreich nennt, ich bin ganz und gar bereit, Frieden anzubieten, wenn Ihr Euch aus Frankreich entfernt. Und Ihr, Bogner und Kriegersleute, die Ihr vor der Stadt Orleans seid, geht davon, bei Gott, in Euer Land. Falls Ihr das nicht tut, dann wartet auf die Neuigkeiten der Jungfrau, die Euch binnen kurzem zu Eurem großen Schaden heimsuchen wird. Wir werden jeden Fremden finden, an welchem Ort auch immer, und werden zuschlagen, mit einem Getöse, wie es in Frankreich seit tausend Jahren nicht gehört wurde. Denn Gott, der König des Himmels, will einzig Charles, den wahren Erben, zum König von Frankreich. Dies sage ich Euch am Dienstag in der Heiligen Woche, gebt baldige Antwort, denn Paris wartet schon ungeduldig auf den wahren König.

## 7. BILD

Zeit: 1429

Orleans

Jeanne besiegt die Fremden

Alle in Harnischen von 1429. Rechts auf einem Bollwerk stehen Gilles de Rais und La Hire, der berühmteste Feldhauptmann von Charles (dargestellt von Jeannes Vater). Links auf einem Bollwerk steht der englische Feldhauptmann William Glasdale (dargestellt vom 2. Jungen Fremden).

GILLES:

He, Engländer! Waren das die Burgunder, die vorhin abgezogen sind?

GLASDALE:

Ja, das waren die Burgunder, die feigen Schweine!

GILLES:

Nun, dann haben sie die Botschaft der Jungfrau verstanden. Kluge Leute.

GLASDALE:

Ja! Franzosen eben! Aber wir brauchen die Burgunder nicht. Wir schlagen euch auch so zu Brei!

LA HIRE:

Na, das schau ich mir an. In ein paar Stunden wissen wir mehr. Und jetzt lasst unseren Boten frei! Sonst bringen wir alle Gefangenen um! Wir haben genug davon, das wisst ihr!

GLASDALE:

Wir auch, Franzose!

Er zerrt einen Gefangenen hoch, den wir bisher nicht sahen, sticht ihn ab, stößt seine Leiche vom Bollwerk.

GILLES:

Das können wir aber auch, mein Freund.

GLASDALE:

Uns doch egal, du parfümiertes Arschloch!

LA HIRE:

Du bist William Glasdale, nicht wahr? Deine Fresse merk ich mir! In ein paar Minuten wickle ich mir deine Gedärme um den Arm!

GLASDALE:

Und dir spalte ich den Schädel bis zum Arsch!

GILLES:

Ich würde das Maul nicht so vollnehmen, Engländer. Du sprichst mit La Hire.

GLASDALE:

Wie heißt der? La Hur? Sind euch die Weiber ausgegangen? Fickt ihr den?

GILLES:

Ich weiß, du verstehst unsere zivilisierte Sprache nicht. La Hire bedeutet „Der rasende Zorn“!

GLASDALE:

Aber! Ich fang schon an, mich ganz rasend zu fürchten!

LA HIRE:

Ich schneide dir den Schwanz ab und steck in dir ins Maul! Dann kannst du dir selber einen blasen, Pferdeficker!

Jeanne kommt plötzlich sehr schnell auf Gilles und La Hire zu. Sie trägt ihre Motorradlederkluft (wir sehen sie nie in einem richtigen Harnisch), an der Seite ihr rostiges Schwert und in der Hand ein weißes Banner, das von Lilien übersät ist, in der Mitte der Erlöser beim Jüngsten Gericht, auf Wolken thronend, den Globus in der Hand haltend. Jeanne steckt das Banner in den Boden, zieht ihr Schwert. Mit der flachen Klinge schlägt sie auf La Hire ein, dieser duckt sich verblüfft, Glasdale lacht.

LA HIRE: (zu Jeanne)

Hör auf, was soll das, bist du verrückt geworden?

JEANNE: (hält inne, ruhig)

Noch einmal höre ich so einen Schwall von Schmutz aus deinem Munde kommen, La Hire, dann überlasse ich Frankreich seinem Schicksal.

GILLES:

Das ist Landsknechtsprache, Jeanne, nimm das nicht so ernst. Reine Angeberei.

JEANNE:

Wir sind keine Landsknechte. Wir sind Krieger Gottes.

GLASDALE:

He, Weibsbild! Bist du die Dorfhure aus Domremy?

JEANNE: (schreit)

Ich bin La Pucelle, die Jungfrau! Die ab nun keine Gnade mehr kennt!

GLASDALE:

Geh nach Hause und hüte deine Kühe. Sonst schneiden wir dir das Euter ab! Und dann verbrennen wir dich, du Hexe!

JEANNE: (reißt ihr Schwert hoch)

Zum Angriff!

100 Schwerter schwirren vom Himmel und schlagen in den Boden ein. Dunkel. Musik, Geschwirr von Pfeilen, Schwertergeklirr, Kanonendonner, schnaubende, wiehernde Pferde, Todesschreie. Licht. Absolute Stille.

Jeanne, La Hire und Gilles kommen vom Schlachtfeld, die Schwerter in der Hand, sie gehen zwischen den im Boden steckenden Schwertern hindurch. Alle drei sind überströmt mit Blut. Jeanne trägt in ihrer anderen Hand an den Haaren den Kopf von Glasdale. Vorne in ihrer linken Schulter steckt ein Pfeil, der die lederne Schulterplatte ihrer Motorradjacke durchschlagen hat, sie achtet nicht darauf. Sie bleibt stehen, hält den abgeschlagenen Kopf hoch, schaut ihm in die gebrochenen Augen.

JEANNE:

Ich habe dich gewarnt, Fremder. Ich habe euch gesagt, geht in Frieden zurück in euer Land. (Sie lässt den Kopf fallen.)

LA HIRE:

Musstest du ihm unbedingt den Kopf abschlagen? Wir hätten eine Menge Lösegeld für ihn bekommen. Das war Hauptmann Glasdale, ein Adliger.

JEANNE:

Ach, ihr tötet nur die gewöhnlichen Soldaten? Entschuldigung, wusste ich nicht.

GILLES:

Du bist verletzt, Jeanne.

Jeanne schaut erstaunt auf den Pfeil, sie hat ihn noch gar nicht bemerkt.

LA HIRE:

Ich habe dich doch gebeten, nicht als erste die Sturmleiter hochzuklettern!  
Auf diese Entfernung durchschlagen die englischen Langbogenpfeile  
jeden Harnisch.

GILLES:

Du brauchst nicht voranzustürmen, Jeanne. Du brauchst nicht persönlich  
zu kämpfen. Es genügt, wenn du da bist, mit deinem Banner.

JEANNE:

Ich bin keine Statue. Meine Soldaten sollen wissen, dass ich den Tod  
nicht fürchte. Und jetzt weiter, kommt schon! Sie dürfen keine Zeit haben,  
Luft zu holen. Auf nach Jargeau!

LA HIRE:

Morgen! Morgen, Jeanne! Heute wird die Befreiung von Orleans gefeiert.  
Du wirst gefeiert! Ich will mich ansaufen, ich will trinken auf dich!

Jeanne stürzt ohnmächtig nieder, Gilles kann sie gerade noch auffangen.

LA HIRE:

Eine unglaubliche Frau. Für die geh ich durchs Feuer.

GILLES: (küsst sie auf die Stirn)

Die Engländer haben recht. Sie ist eine Hexe.

LA HIRE: (zornig)

Ich schlag dir gleich den Schädel ein, du!

GILLES: (grinst)

Ich liebe Hexen.

## 8. BILD

Zeit: Heute und 1429  
U-Bahn  
Jeanne bekommt Skrupel

Die fahrende U-Bahn. Die Tunnelmauern (manchmal mit Reklameschildern) flitzen draußen vorbei. Mehrere abgeschlachtete Ausländer (Frauen, Männer, Kinder; Kleidung von heute) sitzen und liegen herum, ihre Mäuler sind mit Klebebändern verklebt. La Hire und Gilles stehen in ihren Rüstungen keuchend bei ihnen, La Hire sticht mit seinem Schwert noch in einen Körper. Beide halten Bierdosen in der Hand, prostern sich nun zu, lassen sich in Sitze fallen. Jeanne stürmt (in ihrer Motorradkleidung) mit dem Schwert in der Hand auf sie zu, erstarrt, schaut auf das Gemetzel.

JEANNE: (tonlos)  
Frauen und Kinder.

La Hire wirft Jeanne eine Bierdose zu, sie schlägt sie mit dem Schwert weg.

JEANNE: (schreit)  
Frauen und Kinder!

GILLES:  
Hast du nicht selbst gesagt, keine Gnade?

JEANNE:  
Mit Soldaten, mit feindlichen Söldnern!

GILLES:  
Du meinst, Männer zu töten, ist ehrenvoller?

JEANNE:  
Sie waren unbewaffnet! Zivilisten! Ich will nicht, dass ihr Frauen und Kinder tötet !

LA HIRE:  
Jeanne! Krieg ist Krieg! Ein Kind wächst zum Soldaten heran. Schneller als du glaubst.

JEANNE:  
Frauen!

LA HIRE: (trocken)

Frauen bekommen Kinder, und die wachsen zu Soldaten heran.

Jeanne sinkt verzweifelt auf einen Sitz nieder.

JEANNE:

Ich kann nicht mehr! Ich kann nicht mehr! Gott, was hast du mir da befohlen?

GILLES:

Vielleicht war es gar nicht Gott, Jeanne.

JEANNE:

Der Heilige Michael hat mir gesagt, die Botschaft kommt von Gott!

GILLES:

Vielleicht war es nicht der Heilige Michael, Jeanne.

LA HIRE:

Lass sie in Ruhe, Gilles! Was willst du ihr da einreden?

GILLES:

Ich will ihr gar nichts einreden. Sie hat sich selber was eingeredet.

JEANNE:

Oh, mein Gott! Oh, mein Gott! Heilige Jungfrau!

LA HIRE:

Bald haben wir gesiegt, Jeanne. Dann ist alles vorbei.

JEANNE:

Ich will nach Hause! Ich will nach Hause! Zu meinen Schafen!

Ein Schwarzafrikaner (sein Mund ebenfalls verklebt) bewegt sich, richtet sich auf. Er befindet sich in der Nähe von Gilles. Dieser nimmt ruhig sein Schwert, will den Afrikaner erstechen.

JEANNE:

Nein! Lass ihn! Das ist ein Befehl!

Gilles sinkt wieder gleichgültig zurück, trinkt von seinem Bier.



JEANNE: (zum Afrikaner)

Geh nach Hause, Fremder. Geh in dein Land zurück. Dann geschieht dir nichts.

Der Afrikaner kniet sich vor Jeanne hin, nimmt ihre Hand, küsst sie, legt sie sich an die Stirn, steht auf und geht weg.

GILLES:

Das Problem ist, Jeanne, und du verstehst das nicht, dass sie auch zu Hause für uns gefährlich sind. So lange sie auf der Welt und am Leben sind, stellen sie eine Gefahr für uns dar. Sie werden über uns kommen, wenn wir sie nicht alle töten.

JEANNE:

Ich führe den Dauphin noch zur Krönung nach Reims, dann geh ich zurück nach Domremy.